

Kommen eines Retters. Das ganze Leben ist voller Wunder. Es gibt keinen Bereich, keinen Winkel und keine Wegstrecke, wo Wunder nicht geschehen könnten.

Ich schaue auf meinen bisherigen Lebensweg zurück. Tatsächlich: Es gibt Wegstationen, die erscheinen mir nun als wunderbare Fügung. So manches Mal spürte ich Gottes rettende Hand in gefährlicher Situation. Habe ich bei Entscheidungen an Wegkreuzungen des Lebens im Gebet Gottes gute Weisung empfangen. Konnte ich mit Gottes Kraft meine eigene Angst überwinden. An mir sind viele Wunder geschehen, doch niemand sieht Gottes Spur.

Ich bin ein großes Wunder.

...und nun fällt mir die zweite Frage des Weisen wieder ein: »Und was empfindest du dabei?« Mein Blick in den Spiegel machte mich zunächst ratlos. Irritiert war ich darüber, was an mir schon Großes, Wunderbares sein soll. Doch ich empfand zugleich ein warmes Gefühl der Vertrautheit.

Ein großes Wunder bin ich, weil Gott in meinem Leben seine Spuren hinterlassen hat, auch wenn nur ich sie sehen kann.

Ein großes Wunder bin ich, weil ich in der Beziehung zu Gott lebe. Ich kann mir Gedanken schenken lassen, wie ein Wunder in der Zukunft aussehen könnte. So kann ich mir in schwieriger Lebenssituation vorstellen, wie es sich anfühlt, wenn das Wunder geschieht und mein Problem nicht mehr vorhanden ist.

Woran würde ich dies merken? Was tue ich dann? Was mache ich anders als vor dem Wunder? Wie werden meine Beziehungen nach dem Wunder sein und wer bemerkt außer mir das Wunder noch?

Ich kann in Gedanken schon einmal so tun, als ob das Wunder bereits geschehen ist und mich schon freuen, welche neuen Möglichkeiten sich mir eröffnen.

DAS HERZ ERSCHLIESST WUNDER

**Unser Leben ist von Wundern umgeben,
die unser Herz erfreuen wollen,
aber wir sehen sie nicht.**

**Weil wir nur unsere Augen aufmachen,
aber nicht unser Herz.**

Phil Bosmans



DER AUTOR **für heute**

Sven Tiesler

ist Pastor in Cottbus.

Die Verwunderung der Menschen über die Wundergeschichten der Bibel wundern ihn nicht. Diese Geschichten offenbaren immer wieder Überraschendes und sind der Kern des Glaubens.

Wir freuen uns auf
Ihre Zuschriften:
fuer.heute@emk.de

IMPRESSUM

»für heute« wird herausgegeben vom Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland Ludolfstraße 2-4, 60487 Frankfurt am Main
Redaktion: Thomas Mozer, Telefon: 0 79 45/94 00 03, E-Mail: fuer.heute@emk.de – Gestaltung: Daniel Schmidt
Verantwortlich: Volker Kiemle
Herstellung: frechdruck GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: Vierteljährlich € 3,70 zuzüglich Versand
Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41, 70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-51, Fax: -50

Titelfoto: bilderbox.biz
Foto innen: pixelio.de © psychela

www.impulse-für-heute.de

für heute

das gute hören • weise handeln • liebe erfahren • gott vertrauen

Wunder



Ein Mensch besucht einen Weisen und trifft ihn vor seinem Haus. Der Mensch fragt ihn: »Was ist das größte Wunder?« Der Weise überlegt, lächelt und reicht seinem Besucher einen Spiegel. »Was siehst du?«, fragt der Weise. Der Mensch schaut in den Spiegel und sieht – sich. »Ich sehe mich«, antwortet er erstaunt und irritiert auf die Frage des Weisen. »Und was empfindest du dabei?«, fragt dieser zurück. Der Mensch überlegt und will sich fragend noch einmal an den Weisen wenden, doch dieser ist bereits gegangen.

Auch ich bleibe irritiert zurück und versuche mich in jenen Menschen einzufühlen. »Ich – ein Wunder?!«, mag er gedacht haben. »Was ist denn an mir besonders? Ich rage kaum aus der Masse der Menschen heraus. Wie kann ich das größte Wunder sein? Ich bin ratlos.«

Ich habe mich schon öfter in einem Spiegel betrachtet und dabei immer wieder ein anderes Gesicht entdeckt. Morgens meist ein verschlafenes, zerknautschtes von der Nacht. Manchmal sah ich auch Traurigkeit oder Zorn darin. Ich habe auch einige Lachfalten um die Augen. Ich lache gern. Manchmal wirkt mein Gesicht auch müde. Müde vom Tag und seinen Ereignissen oder müde von den Lasten, die ich mir auferlegt habe oder die mir andere aufgebürdet haben.

Was lässt mich zu einem Wunder werden?

Als ein Wunder empfinde ich, dass sich ein Mensch in mich verliebt hat. Der sein Leben mit mir teilt und zu mir hält, trotz all meinen Schwächen und Stärken.

Als ein Wunder sehe ich mein Kind an. Zwei Zellen verschmelzen auf wunderbare Weise miteinander und werden zu Millionen Zellen, die einen Körper bilden und eine Persönlichkeit wachsen lassen. Ich erinnere mich, als wenige Augenblicke nach der Geburt die Ärztin das Kind untersuchte. Es war alles dran: Zehen, Finger, Ohren und Nase. Das Kind konnte hören und schreien – sich mitteilen. Ist das vielleicht das größte

Wunder, dass zwei Zellen genügen, um eine Person entstehen zu lassen?

Wenn ich bisher an Wunder dachte, dann waren das außergewöhnliche menschliche Leistungen, wie architektonische Großtaten, technische Sprünge oder das fußballerische »Wunder von Bern«. Ich habe auch schon von einem Wunder nach dem glücklichen Ausgang einer Katastrophe gesprochen. Und ich bewundere landschaftliche Panoramen und Beeindruckendes aus der Tierwelt.

Doch ob dies der Weise meinte, als er den Menschen – und damit auch mich – in den Spiegel sehen ließ? Ich soll ein großes Wunder sein?

Wundersames in der Bibel

Als Christ denke ich häufig über die Wundererzählungen in der Bibel nach. Auch sie irritieren mich und machen mich ratlos. Was ist an ihnen das Wunderbare? Wenn ich darüber nachdenke, dann verändert sich plötzlich etwas. Ich beginne, die Wundergeschichten in der Bibel nicht mehr als Geschichten zu sehen, in denen naturwissenschaftliche Gesetze und Zusammenhänge durchbro-

*Wunder geschehen plötzlich.
Sie lassen sich nicht herbeiwünschen, sondern kommen ungerufen, meist in den unwahrscheinlichsten Augenblicken und widerfahren denen, die am wenigsten damit gerechnet haben.*

Georg Christoph Lichtenberg



chen werden, sondern ich sehe in ihnen nun auch ein Beziehungsgeschehen. Im Wunder machen Menschen eine Erfahrung mit Gott, die nur nachempfunden werden kann.

So lobt der Sänger des 77. Psalms Gottes wunderbares Tun bei der Rettung des Volkes am Schilfmeer, als es aus Ägypten auszog. Und er schließt: »Dein Weg ging durch das Meer und dein Pfad durch große Wasser; doch niemand sah deine Spur« (Psalm 77,20). Der Psalmsänger blickt auf ein Ereignis viele Jahrhunderte zuvor zurück und weiß, einen nachprüfbaren Beweis für dieses Wunder gibt es nicht.

Ist es so, dass sich eben darin das Wesen des Wunders zeigt, dass es als Gottes Tun, als ein Wunder Gottes, nicht nachgewiesen werden kann? Ist etwas wunderbar, weil keine sichtbaren Spuren zurückbleiben, an denen das Wunder abzulesen wäre? Könnte es dann sein, dass es gar nicht darauf ankommt, an irgendeiner wunderhaften Geschehnisse zu glauben, sondern darauf, dass ich an Gott glaube und dieser Glaube in unserer Welt Wunder wirkt? Wollen die biblischen Wundergeschichten mich das Vertrauen auf die erfahrene Lebensmacht Gottes lehren, gegen Enge und Angst, gegen Unheil und Leid? Ist in den biblischen Wundergeschichten nicht zu spüren, wie weit Gottes Wirken reicht? Es ist grenzenlos.

Ich ahne, Gottes Wunder reichen vom Geringsten zum Gewaltigsten. Gottes Volk erfährt seine Wunder auf seinem Weg durch die Geschichte, aber ebenso sind seine Wunder für den einzelnen Menschen auf seinem Lebensweg spürbar. So wird auch in der Bibel die Geburt eines Kindes als Wunder Gottes erfahren wie die Bewahrung in Todesgefahr, die Stillung des Hungers wie das